

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig " 2.60
Vierteljährig " 1.30

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig " 2.20
Vierteljährig " 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 32.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 11. August 1888.

3. Jahrg.

Die Fortschritte der allgemeinen Bildung.

Seit die mächtigen staatlichen Umwälzungen, welche dieses Jahrhundert erzeugt hat, stattgefunden, nachdem erleuchtete Geister schon lange vorher den Samen der Aufklärung in die breiten Volksschichten geworfen hatten, seit dann der verjüngte, der constitutionelle Staat an Stelle des alten und morschgewordenen absoluten mit der traurig-fomischen Theorie vom „beschränkten Unterthanenverstande“ getreten war, erfasste der freie Staat selbst mit festem Griff die Pflege der Bildung und reichte sie in das System der Verwaltungsthätigkeiten als notwendiges, aber auch kostbares Glied ein. Und hierin liegt in der That der große, wesentliche Unterschied der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts, von der ersten und gegenüber allen vergangenen Jahrhunderten: während früher stets nur vereinzelte Geistesheben gewisse große Wahrheiten aussprachen, und diese oft erst nach jahrzehntelangem Kampf sich allgemeine Geltung verschaffen konnten, geht heute die Bildung von den aller-einfachsten, elementarsten Kenntnissen und Fertigkeiten aus und findet ihre Verbreitung innerhalb der Massen selbst. Der Staat hat meistens schon die Pflicht übernommen, eine bestimmte Summe geistiger Güter dem Volke allgemein, kostenlos und zwangsweise zugänglich zu machen, und die segensreichen Folgen machen sich in so erfreulicher Weise geltend, daß bald die Erinnerung an die Geistesnacht verschwunden sein wird, in welcher die jetzt noch lebende älteste Generation in Großen und Ganzen hinsichtlich ihrer allgemeinen Bildung befangen war.

Erfasst man die weltgeschichtliche Bedeutung der Ausbreitung der elementaren Kenntnisse in unserer Zeit, so kann man es auch nicht ohne Interesse finden, auf diesen Proceß — der sich, man könnte fast sagen, vor unseren Augen abspielt — einen Blick zu werfen, zumal in einer Zeit, in der bei uns die allgemeine Volksbildung gewaltig zurückgeschraubt werden und der alte Satz vom „beschränkten Unterthanenverstande“ aus der Kumpelkammer überlebter Staatsmaximen hervorgeholt werden soll, in die er vor noch gar nicht so langer Zeit gewandert ist.

Beobachten wir nun nach den statistischen Erhebungen, welche Fortschritte Europa in dem letzten Jahrzehnt zur Erlangung des kostbarsten Gutes der allgemeinen Volksbildung gemacht hat.

Die einzelnen Staaten Europas haben sich in ganz verschiedener Weise zu diesem wichtigsten Elemente der culturellen Entwicklung der Neuzeit verhalten. Nur der Westen

hat seine Aufgabe voll erkannt und mit aller Energie durchgeführt. Die Verhältnisse der allgemeinen Bildung waren daselbst vor einem Menschenalter nicht sehr erfreulich; in England, Irland und Frankreich konnte vor der mächtigen Bewegung des Jahres 1848 beinahe die Hälfte, in Belgien, Holland und Schottland noch anfangs der Sechziger-Jahre ein Viertel bis ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung nicht schreiben. Im Verlaufe der wenigen Jahrzehnte — und was bedeuten zehn Jahre im Leben eines Volkes, in der mühsamen Erziehung von gewaltigen Bevölkerungsmassen! — ist es gelungen, die breiten Schichten der analphabetischen Bevölkerung, d. i. derjenigen, welche weder lesen noch schreiben können, auf die Hälfte zu beschränken; fürwahr ein schöner Lohn für diejenigen Männer, in deren Hand während dieses Zeitraumes die Verwaltung des Bildungswesens gelegt war. Dies ist aber noch nicht der gesammte Erfolg der Volksschulverwaltung in diesen Ländern; ein anderer höchst wichtiger ist es, daß die großen Unterschiede, welche sich zwischen den Bildungsverhältnissen der beiden Geschlechter in früheren Jahren bemerkbar gemacht und sich durchwegs zu Ungunsten des weiblichen Geschlechtes geneigt haben, immer mehr einem Ausgleich weichen. Was die beiden Hauptstaaten des Westens, England und Frankreich, betrifft, so wird die große Aufgabe in kaum einem Menschenalter vollbracht und dem gesammten Volke die notwendigsten geistigen Güter zugeführt worden sein.

Vom Standpunkte des Fortschrittes in der Kultur kann man diesen Weststaaten nur Ausbauer und festes Weiter-schreiten auf der eingeschlagenen Bahn wünschen. Und dies umso mehr als es in dieser Hinsicht im übrigen Europa mit wenigen Ausnahmen ziemlich schlecht bestellt ist. Im Osten und am Balkan ist kein belebender Lufthauch, kein frischer Geisteszug zu bemerken; dort stagnieren die Bildungsverhältnisse, und es sieht um sie dermaßen traurig, daß sie eigentlich die Bezeichnung „Cultur“ in unserem Sinne ausschließen. Wenn in einem Volke — und so liegen die Dinge in Rußland, Serbien, Rumänien und den übrigen Balkanstaaten — kaum der fünfte Theil lesen und schreiben kann, da muß man wahrhaftig die nordamerikanische Union bewundern, welche ihre Negerbevölkerung seit der Beendigung des Sklavenkrieges schon soweit civilisirt hat, daß wenigstens an 40% zu lesen und zu schreiben vermögen! — Rußland, der große Beschützer und Lehmeister der Balkanländer, steht auf derselben untersten Stufe der Volksentwicklung wie seine Schützlinge!

Oesterreich kann man, wie Ungarn und Italien, keineswegs die großen Bemühungen und theilweisen Erfolge absprechen, welche sie seit den für sie so wichtigen

Etappen der Jahre 1860, 1866 und 1867 erreicht haben. Dem jungen Königreiche Italien ist es gelungen, seit dem Kriege mit Oesterreich seine Analphabeten von beinahe 70% um den fünften Theil zu reducieren. In Oesterreich trug die Selbsterkenntnis nach dem unglücklichen Kriege von 1866 auch in dieser Beziehung ihre Früchte; seine damaligen Bildungsverhältnisse haben sich bis heute Dank der energischen Inangriffnahme der Schulverwaltung um etwa 40% gebessert — für 20 Jahre gewiß eine schöne Leistung!

Etwas später als der Westen haben sich also auch die europäischen Mittelmächte den Fortschritten der culturellen Entwicklung angeschlossen, welche, wie wir nun übersehen können, im Westen ihre größte Intensität hat, und je weiter nach Osten, immer mehr und so lange langsamer wird, bis sie endlich an der Ostgrenze Europas in vollständigen Stillstand übergeht.

Und Deutschland? — In den Staaten des heutigen Deutschen Reiches war das verflorenen Menschenalter von keinem Einflusse auf die Ausbreitung der allgemeinen Bildung, denn hier war die Arbeit bereits gethan, selbst schon als in den ersten westlichen Ländern diese frische geistige Regung zu verspüren war. Der „deutsche Schulmeister“ hatte es zu Wege gebracht, daß im dänischen Kriege neben österreichischen Soldaten, von welchen kaum der dritte Theil die elementarsten Kenntnisse besaß, ein Heer kämpfte, das nur zu geringen Bruchtheilen (5 bis 6%) auf einer Kulturstufe stand wie die österreichische Armee. So lagen auch die Verhältnisse im Kriege von 1866, und im deutsch-französischen Völkerstreite endlich waren die deutschen Truppen ihren Gegnern zehnfach an Bildung überlegen. Wohl wird der Sieg nicht mit Fiebel und Schreibtafel erkochten, aber wer könnte sich dem allgemeinen Gedanken verschließen, daß allgemeine Bildung im Stande ist, den Charakter eines Volkes zu stärken, den Mut des Mannes zu erhöhen, ihn zu lehren, Zwecke und Ziele einer Völkerschlacht zu erfassen und die Waffen mit eifriger Begeisterung und nicht mit stumpfer Resignation oder rasch verrauhtem Gloire-Bewußtsein in den Kampf zu tragen.

Lassen wir nun die Staaten und Völker, welche die heutige europäische Culturgemeinschaft bilden, vor dem geistigen Auge vorbeiziehen, um zu beurtheilen, wie sie sich in der Gegenwart zur Verbreitung der geistigen Güter verhalten, um die Früchte kennen zu lernen, welche die gepflanzten Keime für unsere Tage getragen haben.

Die drei großen Stämme der Germanen, Romanen und Slaven treten scharf unterschieden hervor und

Der böse Blick.

Eine italienische Geschichte.
(Fortsetzung.)

„Aber Papa Gennaro,“ antwortete Epaminondas lächelnd, „verzeihen Sie, wenn ich bemerke, daß Sie in Ihren Vorurtheilen eingemauert sind. Ich warte nur auf eine schickliche Gelegenheit, um Sie von der Falschheit derselben zu überzeugen. Indes erlauben Sie mir, nach Ihrer liebenswürdigen Tochter zu fragen, die in kurzem mein Glück versichern und die erste Einlage ihrer Herzensgefühle an Hymnen zahlen soll.“

„Im Augenblicke schicke ich nach Isabella; gewiß ist sie auf ihrem Zimmer.“

„Ich habe sie so eben auf dem Sofa im Vorsaale gesehen,“ sagte Mulot, der über eine Stunde an Eduards Thee kochte, nur um die Unterredung des Schwiegervaters und Schwiegerohnes anzuhören. „Ich gehe, sogleich die Signorina zu benachrichtigen, daß Sie sie erwarten,“ sagte er und schickte seitwärts nach Epaminondas. Gewiß verstand letzterer diesen Blick nicht, der sich doch binnen kurzem in die tragischsten Ereignisse auflösen sollte.

Ehe Mulot ging, zischelte er Epaminondas Diener, dem ehrlichen Thomas, in's Ohr, dieser solle mit ihm so schnell als möglich in die Schänktube des Gasthofes hinabsteigen, wo er ihm den besten Wein vom Berge Besuv kosten lassen zu wollen versprach. Thomas verschwand, ohne seinem Herrn ein Wort zu sagen, da er überzeugt war, daß er in einer Viertelstunde in den Dienst zurückkommen würde, und daß der Affekuranz-Agent indessen mit seinem Heiratsbesuche viel zu sehr beschäftigt, nicht im mindesten seine Abwesenheit merken würde.

Isabella zögerte nicht, in allem Glanze ihrer Schönheit zu erscheinen, die großen schwarzen Augen schüchtern zum Boden niedergeschlagen und mit einer Art kleiner Erbitterung in den Zipfel ihres weichenblauen Schürzchens beißend.

Epaminondas führte sogleich seinen perlmutternen Stecher vor das linke Auge und grüßte seine Zukünftige mit einigen Bewegungen des Kopfes, die zu sehen der Mühe wert gewesen wäre. Isabella schien diesen Begrüßungen nicht sehr freundschaftlich zu antworten.

„Nun, meine Tochter,“ rief Gennaro, „was soll diese verdrießliche, fast möchte ich sagen verächtliche Miene heißen? Habe ich Dir heute früh nicht befohlen, vor Freude halb von Sinnen zu sein, da Dein Bräutigam mit dem Dampf-schiffe von Marseille ankommt?“

„Es ist wahr, Vater, und ich war überaus fröhlich, ehe der Herr ankam; aber —“

„Was soll das heißen?“ unterbrach sie der Wirt vom schwarzen Adler und runzelte die Augenbrauen. „Was soll dies anmaßliche „Aber“ sagen, das Dir so eben über die Lippen kam? Das muß untersucht werden; schnell erkläre Dich.“

„Lieber Papa,“ sagte Isabella mit leiserer Stimme, „ich weiß nicht, wie ich erklären soll, was so eben sich ereignet hat; aber seit einem Augenblicke ist in diesem sonst so ruhigen Gasthofe Alles wie umgewandelt. Nothwendiger Weise hat sich irgend ein übler Einfluß in unser Haus eingeschlichen, denn —“

„Halt ein, Isabella, du machst mich schauern,“ stammelte Papa Gennaro und faßte seine Tochter bei der Hand. „Sage nur schnell heraus, was sich zugefallen hat.“

„Sie wissen wohl, lieber Vater, diese schönen ameri-

fikanischen Vögel, die Sie mit so großem Vergnügen in ihren Käfigen herumspinnen sahen —“

„Nun?“

„Ach, Papa, die Thüren der Käfige haben sich geöffnet, ohne daß einer Hand anlegte und alle die schönen Vögel sind ausgeflogen.“

„Ist es möglich!“ rief Papa Gennaro aus.

„Es ist eben so wahr,“ fuhr Isabella fort, „als daß Orlando, der interessante Bidel, der sogar die ganze Akademie von Neapel mit seinem geistreichen Dominospiel in Verwunderung setzte, —“

„Endige, Isabella, Orlando, was ist mit ihm?“

„Ich weiß nicht, ob ich es sagen soll, Vater.“

„Aber Du todtest mich durch Ungebuld, unnatürliche Tochter. Sprich, wo ist Orlando?“

„Wo? Ach, wenn ich es wüßte!“

„Ist er vielleicht todt? Blicke mir nur noch übrig, diesen unschätzbaren Freund zu beweinen und ausstopfen zu lassen? O entsetzlich!“

„Orlando ist nicht verschieden, Papa; aber er ist aus dem Gasthofe entflohen, sobald dieser Herr Epaminondas eintrat.“

„Sie haben ein Recht auf Erfaß, wenn der Bidel ordnungsgemäß und offenkundig überfahren wird,“ bemerkte der Affekuranzagent kalt.

Gennaro gab ihm keine Antwort, als einen verdächtigen Seitenblick.

„Armer Orlando,“ seufzte Isabella, und trocknete sich die Augen mit dem Schürzenzipfel. „Hätten Sie gesehen, Papa, wie er mit herzzerreißendem Heulen und Wehklagen weglief; — und wie er mir von weitem noch einen letzten, letzten Blick zuwarf, der mir zu sagen schien: Armes Mädchen, das Unheil ist in Euer Haus eingezogen: fliehet, ehe

neben ihnen, außerhalb Europas, das beinahe schon als eigener Stamm anzusehende englisch-amerikanische Volk.

Auf dem tiefsten Culturstande sind die Slaven, die Tschechen ausgenommen; am günstigsten liegt die Sache noch bei den österreichischen Croaten. Am schlechtesten ist es in den selbstständigen Slavenstaaten bestellt, wogegen die stammverwandten österreichischen Slavenvölker doch culturell günstiger beeinflusst sind.

Unter den romanischen Völkern gibt es bedeutende Culturunterschiede; die südlichen Völker der Spanier, Portugiesen und Italiener stehen ziemlich tief, indem die Hälfte bis zu zwei Dritttheilen zu den Analphabeten gehören, wogegen von den Franzosen in der Republik und in Belgien nur etwa der sechste bis siebente Theil weder lesen noch schreiben kann.

Zwischen die romanischen und germanischen Völker schieben sich die germanischen Mischvölker in England, Schottland und in Nordamerika ein, zu denen auch die Holländer gehören. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in England mit seinen 13% Analphabeten; unter der weißen Bevölkerung Nordamericas gibt es nur etwa 8% derselben, da eben in diesen Staaten der Einfluß des Deutchtums sehr stark ist.

Mit diesen germanischen Mischvölkern stehen die Tschechen in dem österreichischen Nordwesten ungefähr auf gleichem Culturniveau; sie sind ohne Zweifel die weitest fortgeschrittenen der Slaven überhaupt.

Wenden wir uns nun dem germanischen Stamme zu, und suchen wir ihn in seinen Wohnsitzen im Deutschen Reiche, in der Schweiz, in Scandinavien und in Dänemark auf. Wenn wir hören, daß die Analphabetenziffer in der Schweiz nur 2.5%, in Preußen 2.3, in Elsaß-Lothringen 2.2 und im großen Durchschnitt des Deutschen Reiches 1.6% der erwachsenen Bevölkerung beträgt, so bemerken wir deutlich, daß im ersten Falle die französischen und italienischen Cantone der Schweiz, im zweiten die polnische Bevölkerung von Posen, im dritten die französischen Bewohner der Reichslande und im vierten Falle wieder der Einfluß des preussischen Staates und seiner polnischen Bevölkerung die Durchschnittsverhältnisse ungünstig beeinflusste. Bei den rein germanischen Völkern und Staaten finden wir geradem zu unsterblichen Zustände. In Schweden und Dänemark können nur 0.4%, in Bayern nur 0.3, in Württemberg und Baden nur 0.09 und 0.02% der Einwohner nicht lesen und schreiben! An den alten Stätten deutscher Cultur, an den herrlichen Gestaden des Bodensees, des „schwäbischen Meeres“ ist also der ideale Zustand erreicht, den ein Volk für seine allgemeine Aufklärung erstreben kann.

Wenden wir uns schließlich zu Oesterreich, in dessen weiten Gauen die verschiedensten Verhältnisse, von absoluter Unbildung im Osten angefangen bis zur höchsten Bildung in einzelnen deutschen Landestheilen anzutreffen sind: ausgebreitete Cultur der Tschechen besteht neben der Bildung des germanischen Hauptammes des Reiches, der überall die geistige Suprematie behält, aber doch wieder in sich verschieden ist: neben glänzenden Zuständen in Deutsch-Böhmen z. B. gibt es leider auch Alpenländer, in denen mifliche wirtschaftliche oder andere Verhältnisse die Regun-

gen des Geistes niederhalten. Und doch muß auf das dringendste der Mahnruf nach „mehr Licht!“ für unsern Staat erhoben werden! Denn als Frankreich unbestritten auf der Höhe der Cultur stand, an der Wende dieses Jahrhunderts, überwand es Europa; als dann seine geistige Führung an Preußen-Deutschland übergegangen war, wurde es von diesem ebenso besiegt, wie das österreichische Heer, welches gleichzeitig im Süden die Truppen Italiens zurückgeworfen hatte. Und nun bereitet sich ein Kampf Oesterreichs mit dem Zarenreiche um die Herrschaft auf der Balkanhalbinsel vor, welche leicht zu einem unmittelbaren Conflict beider Staaten führen kann. Einen wie mächtigen Bundesgenossen aber wird Oesterreich in der Verbreitung der allgemeinen Bildung finden. So wie es mit Notwendigkeit die Führerschaft im deutschen Reiche verlieren mußte, als dessen Staaten fühlten, wie sehr sie dem damals zurückgebliebenen Donaufstaate auch geistig überlegen waren, so muß jetzt, ein Jahrzehent nach der Occupation Bosniens, nachdem daselbst ein verheißungsvoller Anfang gemacht und das schöne Land der abendländischen Cultur um ein Guttheil näher gerückt worden, mit denselben eisernen Konsequenzen unter die Balkanvölker sich das Bewußtsein verbreiten, daß in Anlehnung an den Westen, an die Cultur ihre Zukunft liege und nicht in der Unterjochung durch die Barbarei des Ostens. Das Oesterreich von heute aber ist ein ganz anderes als es vor einem Menschenalter war. Die mächtigen, von Erfolg begleiteten Anstrengungen, welche es auf allen Gebieten der Verwaltung und nicht zum geringsten der Volkserziehung gemacht hat, lassen es als denjenigen Staat erkennen, welcher auf die Zukunft der östlichen Länder den maßgebenden Einfluß auszuüben haben wird, an dem nunmehr die Reiche ist, das wertvolle Gut der Cultur, welches in der Richtung von Osten nach Westen ein Volk dem andern überliefert, den Staaten des Balkans zuzuführen. Sollte man unter solchen Umständen, unter solchen vom Gange der Weltgeschichte gewiesenen Bahnen einen „Rechtenstein'schen Schulgesekentwurf“ überhaupt für möglich halten?!

Politische Wochenschau.

Die Anarchisten-Verordnung hat überall die größte Ueberraschung erregt, obwohl sie schon während des Reichsrathes von der Regierung nahestehenden Blättern angeündigt worden war. Vielleicht glaubten manche Kreise damals deshalb nicht daran, weil es ihnen doch zu unwahrscheinlich schien, daß die Regierung die Vertagung des Reichsrathes abwarten werde, um eine Maßregel im Verordnungswege zu erlassen, welche sie sich vom Reichsrathe, allerdings unter Klarlegung der Beweggründe, jederzeit bewilligen lassen konnte.

Die Ueberraschung ist um so größer, als in jenen Gerichtsprengeln, welche von der Verordnung betroffen werden, in der letzten Zeit gar nichts von anarchisirenden Bestrebungen verlautete. Es fehlt uns überhaupt der rechte Glaube an das Vorhandensein solcher Bestrebungen in einem derartigen Maße, welches solche Ausnahmemaßregeln zu rechtfertigen vermöchten.

Die Nachrichten über die Krijis im Unterrichtsministerium verstummen noch immer nicht, jetzt nennt man unter den mutmaßlichen Nachfolgern von Gautsch den Grafen Latour.

Indeß bringt beinahe jeder Tag eine neue Nachricht, welche eine Abschwächung des seinerzeit so viel besprochenen Erlasses über die Aufhebung gewisser Mittelschulen bedeutet. So sollen nun doch die zur Auflösung beantragten Mittelschulen in Pilsen und Rutenberg und auch das slovenische Gymnasium in Kreinburg erhalten bleiben. Dieser Pardon

betrifft aber nur slavische Mittelschulen, davon, daß auch eine der zur Auflösung verdamnten deutschen Mittelschulen erhalten wird, verlautet noch nichts. Die Stadt Steyr erhält anstatt der aufzulassenden Realschule nicht einmal die in Aussicht gestellte Gewerbeschule, ja nicht einmal eine Handwerkerchule.

Der steierische Landtag ist mittels kaiserlichen Patentes vom 29. Juli für den 27. August einberufen worden. Bald werden auch die Landtage der übrigen Kronländer folgen. Doch prophezeit man nur eine kurze Session.

In Kiew in Rußland hat, wie bereits gemeldet, ein Fest zum Andenken an die 900-jährige Christianisirung Rußlands stattgefunden, welches eine große panslavistische Kundgebung zu werden versprach. Da der russische Hof in Folge der Kaiserbegegnung diesem Feste nicht beiwohnte, so ist dessen politische Bedeutung etwas abgefallen. Doch gieng es ohne einige kleine Liebeshwürdigkeiten für Oesterreich nicht ab. General Ignatiow — der einstmalige Gesandte in Konstantinopel, den die Türken in ihrer blumenreichen Sprache heute noch „den Vater der Lüge“ nennen, hielt eine politische Rede, in der er sagte: „Wir werden trotz der Hindernisse nach Westen vordringen, ungeachtet Oesterreich, das die Null in der europäischen Gleichung ist. Auf Oesterreich haben wir keine Rücksicht genommen und werden es auch ferner nicht thun.“ Die Rede wurde am Meisten von den anwesenden Tschechen bejubelt. Unter den Gratulanten befand sich auch der katholische Bischof Strojmayr von Diakovar in Ungarn, dessen telegraphischer Gruß: „Gott segne Rußland, damit es durch die Stärke des Glaubens, durch mustergiltiges Leben mit Gottes Hilfe und mit christlichem Selbennutze neben allen anderen Aufgaben auch jene erhabenste Weltmission erfülle, welche Gott ihm vorgezeichnet hat.“ obwohl man weiß, daß Bischof Strojmayr „Panslavist“ ist, allenthalben großes Aufsehen erregte und eine energische Zurechtweisung in den ungarischen Regierungsblättern hervorrief. Man spricht auch davon, daß der Bischof zur kaiserlichen Audienz: „ad audiendum verbum regis“ — um die königliche Mahnung zu vernehmen — befohlen werde.

Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ hätte sich Fürst Bismarck sehr befriedigt über das Ergebniß der Petersburger Kaiser-Zusammenkunft geäußert. Der Friede sei nach menschlichem Ermessen auf Jahre hinaus gesichert. Gleichzeitig meldet die „Ztalie“, daß die Wahrscheinlichkeit einer Konferenz zwischen den leitenden Staatsmännern mehrerer Großmächte, die Anfangs September in Kissingen stattfinden soll, an „Consistenz“ gewinne. Dabei ist wohl an die Zusammenkunft zwischen Bismarck und Kalnoth gedacht, der vielleicht auch Crispi und Giers beiwohnen dürften.

Auch die russischen Regierungsblätter sind sehr friedlich gesinnt und blasen Friedensschalmeien.

Eine französische Zeitung veröffentlicht den angeblichen „geheimen Bericht des Fürsten Bismarck an den Kaiser Friedrich über das Heirathsproject der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Alexander von Battenberg,“ und läßt durchblicken, daß derselbe jenen Acten entstamme, welche nach dem Ableben des Kaisers Friedrich nach England auf geheimnißvolle Weise entschwunden sein sollen.

Diese Veröffentlichung wird nun officiell als ein Machwerk, als eine Fälschung erklärt. Aus Frankreich auch sonst nichts Gutes. Die Streifsbewegung in Paris, welche Ende voriger Woche zu ebben schien, schlägt wieder sehr hohe Wellen. Nicht nur beginnen die verschiedenartigsten Arbeitergruppen — neuerdings auch die Maurer, Tischler, Schlosser, Kellner und Kutscher — die Arbeit einzustellen, nicht nur beginnt der Strike auch bereits auf die Provinzen überzugreifen, sondern auch der Charakter der ArbeitsEinstellungen wird ein anderer und bössartiger.

es Euch erreicht; folget meinem Beispiele. Lebe wohl, vielleicht sehen wir uns niemals wieder! — Ach, Vater, mir brach fast das Herz; vergebens rief ich ihn und lockte ihn zurück, bald war er auf der Straße, die nach dem Meere führt, verschwunden.“

„Armer Orlando,“ ächzte der Wirth zum schwarzen Adler, und warf sich verzweifelt in die Kissen des weiten Divans.

„Apropos,“ unterbrach ihn Epaminondas, „Sie müssen wissen, wenn Orlando von selbst stirbt, haben Sie nicht den geringsten Anspruch auf die Erstattung seines Werthes.“

„Lassen Sie die Scherze, Signore,“ rief Papa Gennaro zornig dem Schwiegersohne zu, den ihm das Dampfboot diesen Morgen erst gebracht hatte. „Dieses Zusammenreffen von Umständen — ich sage es Ihnen aufrichtig — bedeutet nichts Gutes. Doch hoffen wir noch, daß es ein bloßes Spiel des Zufalls sei. Aber sollte es sich erneuern, sollte mein Haus, welches bis jetzt von verderblichen Einflüssen sich rein erhielt —“

„Ich will doch glauben, mein Herr,“ unterbrach ihn der Agent, „daß Sie die Schuld am Verschwinden Ihres Pudels und an der freiwilligen Auswanderung Ihrer Vögel nicht einem Feltatore zuschreiben.“

„Ich bitte Sie, sprechen Sie das verhängnisvolle Wort nicht aus. So lange diese Zufälle sich nicht in der strengsten Untersuchung als unschuldig erwiesen haben, Isabella, sollen im Gasthose die gebräuchlichen Beschwürungen angeestellt werden, denn ohne diese Vorsicht würde kein Reisender wagen, einen Fuß über meine Schwelle zu setzen und mein ganzer Zuspruch wäre verloren.“

„Ich meines Theils glaube kein Und von allen diesen Affangereien,“ rief Epaminondas, immer wärmer werdend,

„ich, der ich in den aufgeklärten Ansichten der rationellen Philosophie aufgewachsen bin. Wenn Sie es erlauben, theurer Schwiegervater, so benütze ich den schönen Sonnenschein und durchstreife ein wenig die Stadt in meinen Geschäften.“

„Gehen Sie, gehen Sie nur,“ sagte kalt der Papa, „ich halte Sie gewiß nicht auf.“

„Ich noch weniger,“ setzte Isabella bei.

„Thomas, Du begleitest mich,“ sagte der Agent und wandte sich nach seinem Diener um, der, wie er glaubte, hinter ihm stand. Da er ihn aber nicht erblickte, rief er:

„Wo zum Teufel ist der Kerl hingelaufen? Sie erlauben, daß ich klingele, um ihn zu rufen.“

Und er streckte den Arm aus, über eine prächtige, heterurische Vase weg, — das schönste Brunkstück im ganzen Zimmer, welches bestimmt war, die Begierde aller Antiquare und reichen Engländer zu reizen, welche kostbare Seltenheiten sammeln — und ergriff den Glockenzug. Er zog, und, o Wunder! der Drath, der den Glockenzug seit fünfzehn Jahren schon über den großen Spiegel hinleitete, riß mit Gepressel, das Eisenwerk fiel von der ganzen Höhe des Zimmers auf die heterurische Vase, die in Stücke brach und das Parket mit ihren Scherben bedeckte.

Gennaro stieß einen Schrei des tiefsten Schmerzes aus, den Schrei eines Eigenthümers, der an der empfindlichsten Stelle seines Gefühles getroffen worden. Im höchsten Zorn sprang Epaminondas nach der Schür, die haltungslos auf der anderen Seite des Kamines baumelte und riß mit einer Gewalt, daß sich das vorige Wunder wiederholte. Dieses Mal wurde eine prachtvolle Pendeluhr mit alabasternem Gehäuse, um theures Geld aus Florenz angeschafft, das Opfer des unglückbringenden Glockenzugs. Neues Wehklagen Gennaro's, neue Ausrufe des Entsetzens von Isabellen, neue

Ungebuld Epaminondas', der seinen Thomas mit einer Stimme rief, gegen die das Brüllen des Löwen in der lybischen Wüste ein bloßes Taubengirren ist.

Die Thüre öffnete sich und ein menschliches Wesen erschien, aber es war nicht Thomas. Als jener auftrat, standen ihm im buchstäblichen Wortsinne die Haare in die Höhe. Die entsehlche Blasse seines Gesichtes hatte vermuthen lassen, daß er sich mit Mehl angepudert, oder mit spanischem Weiß bestrichen, wäre nicht die Nachricht, welche er außer sich ankündigte, so ernst und schmerzlich gewesen, daß sie die Änderung in seinem Gesichte, seinen Haaren und seiner Stimme hinreichend erklärte.

„Gerechter Himmel, was hat der arme Durck? sagte der Gastwirth und schlug die Hände zusammen.

„Welches ungeheure Unglück wird Mulot erzählen?“ rief Isabella und bedeckte ihr schönes Gesicht mit den weißen Händchen.

„Odry, der ganze Odry bei einer Geistererscheinung,“ sagte der Agent und brachte den Stecher nicht vom Auge. „Nun, wird Thomas kommen, oder nicht? Du warst vor einem Augenblicke bei ihm, was hast Du mit ihm gemacht, Maulaffe?“

„Fragen Sie mich nicht,“ antwortete Mulot mit hohler Stimme; „verlangen Sie nicht, zu wissen, was aus Ihrem unglücklichen Diener geworden!“

„Im Namen des Himmels und San Gennaro's, ich befehle Dir, zu erzählen, was Du gesehen hast!“ schrie der Gastwirth.

„Aus Mitleid für Deine Ohren, die ich sonst noch länger ziehe,“ fügte Epaminondas hinzu, „rathe ich Dir, mir augenblicklich zu sagen, was Du mit meinem Diener gethan hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Tag für Tag kommt es zu Zusammenstößen mit der Polizei. In Amiens griffen streikende Arbeiter eine Weberei an, plünderten und zündeten dieselbe an.

Die glücklichsten Länder scheinen dormalen die nordischen Reiche: Schweden und Dänemark zu sein. Dort arbeitet man ruhig an der Entwicklung der Länder und Förderung des Wohlstandes des Volkes.

Dänemark will nun auch ernstlich an social-politische Reformen gehen. Eine Abordnung der Oberleitung der conservativen Arbeiter- und Wählervereine überreichte dem Ministerpräsidenten eine Adresse, worin die Regierung aufgefordert wird, dem Reichstage Gesetzesvorlagen über die Verbesserung der Lage der Arbeiter, insbesondere über eine vom Staate geregelte und unterstützte Altersversorgung, Regelung des Beihilfs- und Dienstbotenwesens, Schutz gegen Verfälschung von Lebensmitteln, Sicherung gegen Unfälle, Regelung der Krankenkassen vorzulegen.

Gewiß tragen derartige Reformen mehr zur Lösung der socialen Frage bei, als Ausnahmsverordnungen.

Aus Scheibbs erhalten wir nachstehende Zuschrift: „Der in Nr. 31 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Artikel „Zubelfeier und Waldfest“ bringt in wenigen Worten möglich viele Unrichtigkeiten; es würde daher die Freunde der Wahrheit zu besonderem Dank verpflichten, wenn Sie nachstehender Berichtigung gefälligst Raum gönnen wollten.“

Bei dem erwähnten Festbankette brauchten sich die Teilnehmer nicht erst durch die Ehre der Einladung entschädigt zu halten, sondern es war nach dem übereinstimmenden Urtheile der Meisten das Menu reicher und besser, als um den Preis von 1 fl. 50 kr. verlangt werden konnte.

Die hervorragende Betheiligung der Schützengesellschaft an der Zubelfeier beschränkte sich darauf, daß sie wie gewöhnlich beim Bürgerhof-Schießen, so auch diesmal auf den Einladungen zum Waldfeste unterfertigt war. Die Pöller wurden auf Veranlassung der Marktgemeinde geschossen. Es wurde im Bürgerhofe keinerlei Eintrittsgeld abgenommen. Daß entgegen der nicht von der Schützengesellschaft mit der hiesigen Musikcapelle getroffenen Vereinbarung dieselbe nicht erschien, dafür muß die Schützengesellschaft die Verantwortung ablehnen, nachdem dieselbe für gar kein Arrangement aufzukommen hatte.

Genehmigen Herr Redakteur den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung, mit welcher wir die Ehre haben, zu zeichnen Schützengesellschaft Scheibbs, Jos. Glaz, Vorstand.“

Scheibbs, am 7. August 1888. Hiezu sehen wir uns genöthigt, nachstehende Bemerkungen zu machen. Die Schriftleitung ist selbstverständlich nicht in der Lage, die Richtigkeit der in einem Berichte enthaltenen Angaben zu prüfen und muß sich dießfalls auf ihre Berichterstatter verlassen. Andererseits erstreckt sich das Recht der „Berichtigung“ nur auf die Richtigstellung von thatsächlich unwarren Angaben, nicht aber auf die Auffassung einer Thatfache und auf das Urtheil, welches über ein Ereigniß abgegeben wird. Man kann z. B. über die Reichhaltigkeit eines „Menu“ sehr verschiedener Ansicht sein. Wir wären daher zur Veröffentlichung der vorstehenden „Berichtigung“ keineswegs verpflichtet gewesen und bringen selbe nur, weil sie uns von hochgeschätzter Seite zukommt, ohne jedes Präjudiz.

Die Schriftleitung.

Hilfsaction der Handels- und Gewerkekammer.

Das von der niederösterreich. Handels- und Gewerkekammer anlässlich der Hilfsaction zur Hebung der Kleinfleisch- und Stahlindustrie designirte Localcomite hielt am Sonntag, den 5. d. M. in Bromreiters Gartenjalon über Einladung des Hrn. Bürgermeisters eine Sitzung, um auf Wunsch der Kammer die Wahl eines engeren Comites vorzunehmen, in welches die Herren Bürgermeister Karl Frieß, Direktor Gottfried Jag, Ferdinand Schweginger, Karl v. Winkler und Michael Zeitlinger aus Waidhofen, Josef Weissenhofer aus Ybbis und Leopold Wimmer aus Scheibbs gewählt wurden.

Die Hilfsaction ist nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten, nachdem laut Beschlußfassung des Gemeinderathes die noch bestehenden Eigenthumschleifen eingelöst wurden und die ganze städtische Werksanlage an der Ybbs der Kammer zum Zwecke einer Lehrwerkstätte unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, mit der Bedingung, daß die Anlage, sobald sie etwa angefallen würde, wieder in das Eigenthum der Stadt Waidhofen zurückkehre; die Kammer hat diesen Antrag mit Vorbehalt näherer Vereinbarungen dankbarst angenommen und es dürfte wahrscheinlich bald mit dem Baue begonnen werden.

Die Kammer wird das für die Hilfsaction entworfene Programm nunmehr mit dem engeren Comite in

Berathung ziehen und sodann an die Durchführung desselben schreiten.

Localnachrichten

** Die zweite Fremdenliste erscheint Sonntag, den 12. d. M. in A. Henneberg's Buchdruckerei.

** Feuerschützenverein. Bei dem Franzschießen, welches der Verein am 4. und 6. August auf der hiesigen Schießstätte veranstaltete, erhielt Herr Michael Plettenbacher das 1. Best mit einem Dreier mit 101 Theilern und Herr Fr. Wedl das 2. Best mit einem Dreier mit 108 Theilern; am 6. August gewann Hr. Franz Wedl das erste Best mit einem Vierer mit 72 Theilern und Herr Gustav Dietrich das 2. Best mit einem Dreier mit 173 1/2 Theilern. An beiden Tagen wurden zusammen 877 Schüsse abgegeben.

** Turnverein. Am 15. ds. findet in Ybbs a. Donau das Fahnenweihefest des dortigen Turnvereines statt; der Turnverein Waidhofen wird an demselben theilnehmen und eine Musterriege am Pferd stellen. Da der Festort von hier aus mittelst Bahn infolge der günstigen Zugeseitigung bequem zu erreichen ist, ist eine lebhaftere Betheiligung seitens der Mitglieder zu erwarten. Die hiesige Stadtcapelle hat sich freiwillig gemeldet mit dem Turnvereine die Fahrt nach Ybbs mitzumachen. Der Festordnung ist folgendes zu entnehmen: Dienstag 14. August Abends 8 Uhr Ständchen bei der Fahnenmutter und Empfangskneipe; Mittwoch, den 15. August: 8 Uhr Früh Wett-Turnen auf dem Festplatze und Concert auf der Schießstätte; 1/3 Uhr Nachmittags: Festzug durch die Stadt auf den Festplatz dajelbst Fahnenübergabe; 1/4 Uhr: Schauturnen, zugleich Gartenconcert; 8 Uhr Abends: Festcommer und Tanzkränzchen. Donnerstag, 16. August: Turnfahrt mittelst Localdampfers durch den Donaustrudl nach G r e i n.

** Radfahrerverein. Zu dem vom 12.—15. Aug. d. J. stattfindenden Bundesfeste des Deutschen Radfahrervereines begibt sich eine aus 6 Mitgliedern des Waidhofener Radfahrervereines bestehende Abordnung nach Wien; das Gev. verpflichtet nach den bisherigen Anmeldungen großartig zu werden. Am dem am 12. ds. stattfindenden Corso über die Ringstraße werden bei 1000 Radfahrer theilnehmen.

** Vergnügungsabende. Samstag den 5. Aug. veranstaltete das Vergnügungs-Comite im Hotel Lahner den zweiten Geselligkeitsabend, der einen sehr animirten Verlauf nahm und lebhaft besucht war; der nächste Tanzabend findet Samstag den 11. d. statt.

** Trabersport. Am 12., 15. und 19. hält der Wiener Trabrennverein sein Sommer-Meeting ab; der Waidhofener Sportsmann Hr. Harry Siddings ist bereits nach Wien abgereist, woselbst er sich mit drei Pferden an den Rennen betheiligen wird. Sein berühmter inländischer Traber „Harry G.“ wird diesmal nicht concurren.

** Abrutschung. In Folge der heftigen Regengüsse ist ein bedeutendes Stück der von Gerstl nach B i e r b a c h führenden Straße, gegenüber der Cement-Kalkfabrik des Herrn Franz Leithe abgerutscht und ist es nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken, daß das dajelbst befindliche Kleinhaus nicht mitgerissen wurde.

** Herabsetzung des Zinsfußes. Wie wir einer Verlautbarung der hiesigen Sparcassendirection entnehmen, tritt die von uns bereits mitgetheilte Herabsetzung des Zinsfußes für Einlagen von 4 1/2 auf 4 Procent und für Darlehen von 5 auf 4 1/2 Procent infolge Genehmigung seitens der n.-ö. Statthalterei mit 1. November d. J. in Kraft.

Verschiedenes.

— Der Kaiser und die Schule. Bei den zahlreichen Aufhebungen, welchen die heutige Staatsschule ausgesetzt ist, gewinnt das gesteigerte Wohlwollen des Monarchen für die auf Grund seines Reichsschulgesetzes entstandenen Volksschulen eine besondere Bedeutung. Einer größeren Anzahl von Schulen, welche sich anlässlich der Jubiläumsfeier der 40jährigen Regierungszeit des Monarchen um die Gunst bewarben, die Bezeichnung Kaiser Franz Josef-Schule führen zu dürfen, wurde diese Auszeichnung zu theil. Aber auch die bisher stets in der Höhe von einigen hundert Gulden von dem obersten Schulherrn gewährten Schulbau-Subventionen für arme Gemeinden erfahren in der jüngsten Zeit eine großmüthige Erhöhung, indem für einen einzigen Schulbau in einer nicht zu den ärmsten Gebieten zählenden Gegend, für jenen in Luttenberg, eine kaiserliche Bauubention von 4000 fl. gewährt wurde. Bei einer solchen hochherzigen Förderung werden so manche ganz arme Gemeinden, namentlich in den Alpenländern und unter diesen vor Allem in Tirol, welche bei dem Abgange aller hiezu erforderlichen Mittel an die Erlangung eines geeigneten Schulgebäudes bisher gar nicht denken konnten, aber gleichwohl eine gute Volksschule sehr gut zu schätzen wissen, endlich auch in die Lage kommen, der in ihren Gebieten immer mehr und mehr um sich greifenden Verarmung durch Bildungsstätten entgegenzuarbeiten, deren sich die wohlhabenderen Gegenden nunmehr schon seit zwei Decennien erfreuen.

— Personalmeldung. Der seit einer längeren Reihe von Jahren hier als Sommergast weilende Herr Dr. Wilhelm Seidler wurde zum Bürgermeister der Gemeinde Simmering gewählt.

— Bürgermeisterwahl in Gamiing. Bei der am 2. August vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Franz Groß, Dekonom zum Bürgermeister und die Herren: Ferdinand ...

in Kienberg, Josef Braun, Kaufmann, Dr. Fifeis, Advokat, Vinzenz Schmitt, Oberförster, Andreas Fuchs, Fabriksdirektor und Franz Tod, Bauer in Brettl zu Gemeinderäthen gewählt.

— Bruckgraben im Gesäuse. Bekanntlich stürzten Sonntag, d. 8. Juli zwei Touristen im Bruckgraben in die Tiefe, wobei der eine seinen Tod fand. Wie nun die Generaldirection der Alpinen Montan-Gesellschaft mittheilt, ist der Bruckgraben dormalen geschlossen und von beiden Seiten aus unzugänglich gemacht. Die Stege und Steige im Graben werden in allernächster Zeit genau untersucht und wo nötig, ausgebessert werden. Nach Beendigung dessen wird der Bruckgraben wieder für den Verkehr eröffnet werden, jedoch werden an beiden Eingängen Gitterthore hergestellt, zu denen das Forstpersonale in Gtatterboden die Schlüssel in Verwahrung hat. Die Begehung des Bruckgrabens wird sohin dann nur unter Mitnahme eines vom Forstpersonale beizustellenden Begleiters gestattet sein.

— Deutscher Schulverein. In der Ausschuss-sitzung am 31. Juli wird den Frauenortsgruppen in Bergreichenstein, den beiden Ortsgruppen in Landstron, den Ortsgruppen in Jfreiheit, Ybbs, Karlsdorf-Weißwasser, den deutschen Studenten in Wicherau und dem Männergesangsverein in St. Pölten für ertägungreiche Festveranstaltungen (der Verein spendete aus dem Reinertragnisse des in Waidhofen veranstalteten Concertes 38 fl. 77 kr.) der Dank ausgesprochen und von der Baufondspende der Ortsgruppe Ybbs pro 86 fl. Kenntniß genommen. Die Bauangelegenheiten von Egid, Freiberg, Eisenberg, Johannesthal, Robitsch und Schumburg werden eingehend berathen und für den kathol. Religionsunterricht an der Schule in Kaulowitz wird eine Remuneration bemilligt.

— Bahnförperverschädigung. Das Unwetter, welches Ende voriger Woche fast überall wüthete, hat auch an den wiederholt gefährdeten Stellen der Rudolfsbahn wieder Schaden verursacht. In Folge der andauernden heftigen Regengüsse fand nämlich am 3. d. in der Strecke Weissenbach-Großreifling eine Lehnab-rutschung statt, durch welche ein Object verlegt und die Bahn selbst auf 18 Meter Länge und 2 Meter Höhe überschüttet wurde. Der Personenverkehr wurde an dieser Stelle durch Umsteigen ver-mittelt, weßhalb die Züge beträchtliche Verspätungen erlitten.

Briefkasten des Boten von der Ybbs.

Herrn D. W. in Waidhofen a. d. Ybbs: Der Auftrag: „Über die Ehe und ihren Zweck zur Giltigkeit zu fahren“ eignet sich nicht für unser Blatt.

Herzlicher Dank

wird hiermit vom Gefertigten dem hochverehrten Herrn Cajetan Boche, Privatier in Linz, für die Spende von 50 fl. für Armenzwecke ausgesprochen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 10. August 1888.

Carl Frieß, Bürgermeister.

Wochenmarkts-Betreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter 7. August, Steyr pr. 100 fl. 9. August, St. Pölten pr. 100 Kilogramm 9. August. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen 7. August, Steyr 9. August. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Randmehl, Semmelmehl, Pölmehl, Gries, schöner, Haussaries, Graupen, mittlere, Erbsen, Pansen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hüner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschfleisch, Schweinefleisch, Rindschmalz, Butter, Milch, Obers, kuhwarne, abgenommene, Brennholz, hart ungechw., weiches.

Meteorologische Beobachtungen in Waidhofen an der Ybbs.

	Luftdruck in Millimeter			Temperatur in Celsius-Graden			Winde an Tagen				Wetter an Tagen		
	niedrig- ster	höchster	mitt- lerer	niedrig- ster	höchster	mitt- lerer	N NW	O	S	W	heiter	trüb	Regen
Juli 1887	755	767	762.1	+ 10	+ 31	+ 21.8	14	12	4	1	29	1	1
Juli 1888	753	765	759.2	+ 7	+ 29	+ 18.2	13	4	3	11	15	2	14

Ein Hund (weißer Bulderia)

hat sich am 8. August früh verlaufen. Derselbe ist durch zwei schwarz-braune Flecken auf den Ohren kennbar und trägt ein Halsband mit dem Namen: Freiherr v. Schuster. Der Überbringer obigen Hundes erhält 4 fl. Belohnung bei Hrn. J. Weidinger, Wasservorstadt Nr. 61.

Ein großer, zweithüriger Kasten,

(Alterthum) in sehr gutem Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft gibt aus Gefälligkeit Herr Ant. Swatschka, Tischlermeister am Hohenmarkt.

Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn,
bearbeitet von

Josef Edler v. Kendler und Leopold Siller.

Orts- und Reise-Lexikon

enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post- Dampfschiff- u. Telegraf-Stationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Orts- und Reise-Lexikon,

nach den heutigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte da in diesen die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist. -- Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraf-Beamte von Bedeutung.

Orts- und Reise-Lexikon

hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch weil darin bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

Orts- und Reise-Lexikon

erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7.— und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1 bezogen werden.

F. Niedermayr's

Möbel-Salon in Linz

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52-18

Tausende
Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhauseindung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6.25
- 3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.50
- 3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12.50
- 3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst fl. 16.50
- 2-10 Mt. Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.—
- 2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 1-70 Meter Loden (complet. Lodenrock gebend) fl. 3.35
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (complet. Salomanzug gebend) fl. 7.75
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), feinst fl. 10.—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.
D. WASSERTRILLING, Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.

Must. gratis und franco.

J. M. Müller,
Kunst- und Möbeltischler,
Linz, Marienstrasse 10.
Großes Lager aller Gattungen
Möbel
und complet zusammenge-
stellter Zimmereinrichtungen
eigener Erzeugung.
Uebernahme
von Brautausstattungen und complete Wohnungs-
Einrichtungen. Preiscurante franco. Für höchst solide
Arbeit wird garantirt. 53 4-4

Abonnements-Einladung



Beste illustrierte kath. Unterhaltungsschrift.
Monatlich 1 Heft von 76 Quartseiten.

Preis: à 50 Pfg. = 60 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter, sowie von der Verlags-Handlung direct.

Verlag von Benziger & Co.

in Einsiedeln (Schweiz) und Waldahut (Baden).

Täglich Gefrorenes.

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.

Ausserdem immer frisch zu haben:

Bäckerei und Torten aller Art,
feinsten Lebkuchen, reinsten Honig, Compote,
Marmeladen.

42. 0-8

Hochachtungsvoll

Untere Stadt Nr. 70.

Leopold Fries.

Uebernahme
von
Geschäfts-Empfehlungen,
Circulars,
Briefköpfen,
Rechnungen,
in allen Formen
Wein- und
Speise-Tarifen,
Adress-, Visit-
und Ball-Karten,
Geburts-, Trauungs-
und
Sterbe-Anzeigen,
Trauerbilder.

Die
Buchdruckerei

des
A. v. Henneberg

in
Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

➡ schnell und billig. ⬅

Uebernahme
von
Kanzlei-Tabellen
für k. k. Aemter,
Drucksorten für
Advokaten
und
k. k. Notare,
für hochw.
Pfarrämter,
k. k.
Bezirkshauptmannschaften,
löbl. Gemeinden,
k. k. Lottokollectanten,
Quittungen,
Preiscurants in allen Farben & Grössen.